



09.10.2012

Über die grüne Grenze

Mit Räufern, Bürgermeistern und Märchenfiguren auf der Romantik-Wanderung

WIEPERSDORF - Romantik ist nicht nur eine kulturgeschichtliche Epoche. Es ist auch Sehnsucht nach Langsamkeit, nach Natur und danach, Zeit zu haben. Beispielsweise dafür, sich mal ohne Termindruck zu unterhalten, um sich und den Niederen Fläming besser kennenzulernen. Eingeladen hatte Bürgermeister David Kaluza vor allem kommunale Würdenträger und deren Familien. Rund drei Dutzend Teilnehmer folgten seiner Einladung zur Romantik-Wanderung am vergangenen Samstag von Wiepersdorf nach Ahlsdorf, darunter Jüterbogs Bürgermeister mit Familie; Bärbel Schmidt vom Amt Dahme, Ortsvorsteher und Verwaltungsmitarbeiter. Das Wanderleiter-Team um Angela Rändel hatte sich zahlreiche Überraschungen ausgedacht. Um nicht vom Regen überrascht zu werden, drückten Ernst Werner und Reinhard Anders dem Zeus im Wiepersdorfer Park Bestechungsgeld in die Hand. Tatsächlich ließ der Gott es erst regnen, als alle auf der Rücktour im Bus saßen.

Zuvor hatte Roswitha Karbaum das Museum geöffnet. Das Dichterpaar Bettina und Achim von Arnim brauchte niemandem mehr vorgestellt zu werden. Ihre Wirkungsstätte im heutigen Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf zieht seit Jahrzehnten Neugierige an. In der DDR waren die wenigen Plätze heiß begehrt, wenn Saal und Restaurant bei Konzerten öffentlich zugänglich waren. Schon damals zog Reinhard Anders geschichtlich Interessierte bei Vorträgen in seinen Bann.

Ohne ihn ging es auch bei dieser Wanderung nicht. Diesmal schlüpfte er mit Hans Günther Pohl in eine neue Rolle. An der berühmten Sieben-Wegekreuzung steht ein verwitterter Stein, von denen noch sechs erhalten sind, lauerten die beiden Maskierten den harmlosen Wanderern auf. Sie erinnerten an Schmuggler und Räuber, die den Reisenden früher an dieser Stelle das Leben schwer gemacht haben. Damit das Wandervolk leicht über die grüne Grenze zwischen Preußisch-Wiepersdorf und Wendisch-Ahlsdorf kam, erhielt jeder einen Passierschein. Der erlaubte den als unverdächtig Legitimierten, die Wege der Schmuggerheide zu benutzen und singen zu dürfen.

Gesungen wurde aber erst im „fremden“ Ort des Nachbarkreises unter Leitung des Musikpädagogen Hans Werner Unger, der seit dem Abschied von der Uni Leipzig mit seiner Frau in Schmielsdorf lebt. In Hohenkuhnsdorf erhielt die älteste Einwohnerin ein Ständchen. Ob die Winterlinde nun 800, 900 oder gar 1000 Jahre alt ist, darüber wollte niemand streiten. „Ich weiß nicht, wer sie gepflanzt hat“, sagte Ernst Werner, Kaluzas Vorgänger. Auf jeden Fall sieht der Baum märchenhaft aus.

Märchen spielten unterwegs eine große Rolle. Sie waren an mehreren Punkten zu erraten. Wanderleiterin Brita Hannemann sorgte dafür, dass die Hinweise nicht übersehen wurden. Ihre Kollegin Cornelia Korb zeigte, dass Rotkäppchen zwar noch traditionsbewusst Tracht trägt, aber keinesfalls die Gartenlaube liest, sondern genau wie die heutige Jugend die „Bravo“.

Sagenhaftes berichtete Reinhard Anders über den Diebstahl der Kossiner, die den Hohenkuhnsdorfer Kirchturm schon von West nach Ost getragen hatten, ehe der Nachtwächter die Diebe erschreckte. Hans Werner Unger stellte das Haus vor.

Da es unterwegs so viele Erläuterungen und Überraschungen gab, dauerte es, bis die zehn Kilometer nach Ahlsdorf überwunden wurden. Unterwegs wurde öfter über das soziale Wirken der Elise von Siemens berichtet. Sie saß dann, gespielt von Dorit Zaffky, vor dem Teehaus im Ahlsdorfer Park. Zu den Klängen von Beethovens „Für Elise“, die er ursprünglich „Für Therese“ komponiert haben soll, gab es Tee und Kekse, ehe es zur Flüsterbank und zur Siemens'schen Familiengruft ging. Ein Bus brachte alle zurück nach Wiepersdorf. Da die Fahrt durch Kossin ging, ließ es sich Anders nicht nehmen, Sagen und historisch Verbürgtes über die Sitten dieses kleinen Dorfes zu erzählen. Wer weitere hören will, sollte am 20. Oktober nach Kossin fahren. (Von Gertraud Behrendt)